

## **Ewigkeitssonntag**

*Leitmotiv:* Das ewige Zuhause

*Wochenspruch:* „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ Lukas 12,35

Wochenpsalm 126

Meditationstext: Lukas 12,35

Bereit sein zum Aufbruch. Loslassen, zurücklassen. Geordnet leben. Nicht viel besitzen, was heißen soll: Nicht viel besetzt halten, denn je mehr ich besetze, desto mehr muss ich räumen, wenn die Stunde des Aufbruchs kommt. Verwalten, ja, und dankbar in Anspruch nehmen, was ich zum Leben brauche. Großzügig genießen und Verantwortung übernehmen. Aber Reichtum ist nur durch Verantwortung legitimiert. Alles, worüber ich Macht habe, was ich aber nicht zum Leben brauche, ist mir nur zur Verwaltung anvertraut. Damit ich es nicht besetze, sondern dass ich es einsetze und umsetze zum Wohlergehen anderer. Sonst besetzt mich der Besitz. Sonst werde ich vom Besitz besessen. Sonst bin ich besessen. Glaube niemand, dass Besessenheit eine dämonische Erkrankung sei, die ihn befallen mag wie der Grippevirus. Glaube niemand, dass er angekettet wird. Wir ketten selbst. Wir halten fest. Das Geld tut uns nichts. Wir selbst rafften und horten. Niemand besetzt uns. Wir selbst entscheiden uns für die Unfreiheit. Wir selbst sind verantwortlich.

Lenden gürtten, was bedeutet: sich reisefertig anziehen, und Lichter brennen lassen ist bewusste, gewollte Aktivität, entschiedenes Gegenprogramm zu Resignation, Lethargie, Verdrängung, schädlicher Bequemlichkeit. Unsere inneren Schweinehunde haben keine Lust dazu. Es ist ihnen zu kalt da draußen. Sie wollen sich gern einigeln in Untätigkeit. „Ein schönes Leben führen“ sagen sie dazu. Das muss man sich leisten können. Dafür baut sich der reiche Kornbauer seine Speicher: Bequemlichkeit als höchstes Lebensziel. Dafür verheizt er die Ressourcen. Dafür speist er die Bedürftigen vor seiner Tür mit Almosen ab.

Es gibt immer etwas, wozu wir uns aufraffen müssen, wenn wir weiterkommen wollen. Heute ist Mut und Entschlossenheit gefragt. Loslassen und neu hinein ins Leben. Ganz konkret, weil das Weitergehen immer nur in ganz konkreten Schritten besteht. Heute ist Aufbruch angesagt. Immer heute.

## **Ewigkeitssonntag - Sonntag**

Meditationstext: Matthäus 25,1-13 (Evangelium)

Das ist ein ganz wichtiger Text zum Thema „Abgrenzung“: Sind sie nicht egoistisch, diese fünf Klugen? Sie sind dabei, weil sie konsequent nein sagen. Sie hüten sorgsam ihren kostbaren Schatz. Sie sind wach; sie achten auf das Wesentliche. Sie sind achtsam. Sie wissen zu unterscheiden zwischen echter und falscher Liebe. Die falsche Liebe würde auch jetzt noch teilen. Sie gibt das Ziel um der Gemeinschaft willen auf. Sie übernimmt Verantwortung, wo sie es nicht sollte, weil dadurch weder ihr noch anderen geholfen ist.

Die Klugen haben sich vor dem Ausbrennen gehütet. Sie haben vorgesorgt. Und so klug, wie sie vorgesorgt haben, verhalten sie sich auch jetzt. Sie schätzen nüchtern ihre Ressourcen ein. Sie überlegen sich sehr genau, wozu sie bereit sind und wozu nicht. Nur so bleiben sie für das Wesentliche bereit: Sein Kommen, die Liebesgemeinschaft mit ihm, seine Liebe und Freude zu empfangen, erfüllt zu werden mit seinem Trost.

Bereit sein, achtsam sein, wach sein. „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“ (Epheser 5,14). Darum: „Seht sorgfältig darauf, wie ihr wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise“ (Epheser 5,15). Darum: Achtet auf die gute Ordnung (Epheser 5,16-33). Schiebt nicht auf, was wesentlich ist. Lebt heute im Licht (Epheser 5,8).

Was heißt das für mich hier und heute? Wieder neu: Still sein - weniger ist mehr! Mich vor allem Druck bewahren. Nicht irgendwie durch den Tag stolpern, sondern aufpassen, wohin ich trete, was ich tue, was der jeweils nächste Schritt ist. Ganz konzentriert wandern. Schritt für Schritt, eins nach dem andern. Was will ich? Was will ich nicht? So wird es ein sehr guter Tag, ein erfüllter Tag.

*bombenkrater*

*oder  
wenn ich  
denke  
an dich  
chronisch  
schmerz  
gequälter*

*oder  
an dich  
mutter  
vater  
der verbrannten  
die ihr  
tag und nacht  
auf eurem  
herzen  
trägt*

*genichtet  
aller  
friede*

*zerfetzt  
alle  
hoffnung*

*und nun  
sollt ihr  
ganz ruhig  
weiter  
warten*

*oder  
ihr  
töchter  
rahels  
untröstbare*

*unendlich  
tief  
unter  
dem stern  
von bethlehem*

*nur am rand  
erwähnenswert  
in weihnachtspredigten*

## **Ewigkeitssonntag - Montag**

Meditationstext: Offenbarung 21,1-7

Hier sind und bleiben wir Wandernde. „Ein Tag, der sagt’s dem andern, mein Leben sei ein Wandern“.<sup>1</sup> Wir gehen im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind hier nicht daheim, wir sind in der Fremde. Auf das Ziel zugehen bedeutet: Haushalterisch leben. Nicht geizig, aber haushalterisch, wie die fünf klugen Jungfrauen im gestrigen Text (Matthäus 25,1-13). Sorgsam mit den Kräften umgehen. Achtgeben, dass ich *gern* wandere. Wir sind zwar in der Fremde, aber unser Weg durch die Fremde in die Heimat soll keine Quälerei sein, und schon gar nicht ein Weg von Niederlage zu Niederlage. Darum brauchen wir die Ruhepunkte, die Oasen, die Erquickungen, die lohnenden Teilziele, die erklommenen Gipfel. Niemand überwindet, der nicht sehr motiviert ist - leidenschaftlicher Kämpfer. „Mir nach, spricht Christus, unser Held“ (EG 385).

Ich habe keine Alternative zum Weitergehen - um meiner selbst willen. Aber wie kann mich dieses große Ziel, das himmlische Jerusalem, wirklich motivieren? Paulus fordert dazu auf, es anzugehen wie ein Wettkämpfer, der alles für den Siegeskranz investiert (Philipper 3,12-14). „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offenbarung 2,10). Wie passt das zur Lehre, dass wir allein aus Gnade gerettet sind? Gehören doch nur die Besten und geistlich Erfolgreichsten dazu? Gibt es im Himmel eine Siegerehrung, bei der alle, die nicht so gut waren, beschämt zuschauen - oder eben aussortiert und weggeworfen werden? Ist der Himmel die ultimative fromme Leistungsgesellschaft? Habe ich etwas falsch verstanden?

Dabei sein ist alles. Der Himmel ist nicht Himmel, wenn ich nicht eine Ewigkeit lang auf dem letzten Platz

*übrigens*

*die goldene stadt  
jerusalem  
die stadt auf dem berg  
die leuchtende  
das sehnsuchtsziel*

*hat  
sehr verwinkelte  
sehr enge  
tore*

*schwer  
durchzukommen*

*menschenunähnlichen  
menschen*

*kamelen*

*unmöglich  
vorurteilsbepackten*

*so  
fromm  
sie  
auch  
seien*

---

<sup>1</sup> Aus dem Abendlied „Breit aus die Flügel beide“.

vollkommen glücklich bin. Mit Verlaub, ich beanspruche nicht die erste Reihe und irgendeine Platzierung auf vorderen Rängen, und übrigens ist mir das viel zu suspekt. Mit Verlaub, ich möchte keineswegs vorn auf der großen himmlischen Showbühne stehen, zusammen mit den Päpsten aller Konfessionen, gepriesener Siegerchrist, gefeierter Superchrist. Sollte ich durch die Tür des Todes in solch einen Megagottesdienst geraten, dann wüsste ich, dass ich mich in der Tür geirrt habe. Warum bin ich denn getauft? Warum habe ich denn Jesu Fleisch gegessen und sein Blut getrunken? Weil in Glaubensangelegenheiten dabei sein alles ist. Weil es hier ganz gewiss nicht um die Leistung geht, sondern um die Liebe. Nicht um meine geleistete Liebe, sondern um Gottes Liebe zu mir. Wenn ich nicht bei meinem Übertritt ins Jenseits sehr herzlich willkommen geheißen werde: „Schön, dass du, Hans-Arved, da bist, wir haben auf dich gewartet!“, und wenn nicht danach nur noch gefeiert wird, statt dass mir der Prozess gemacht und mir nach vorhandener oder fehlender frommer Liebesleistung der Platz im himmlischen Theater zugewiesen wird, weiter vorn oder weiter hinten oder draußen vor der Tür, wo Heulen und Zähneklappern ist, ja, dann habe ich mich in der Adresse geirrt, dann habe ich definitiv das Wesentliche völlig falsch verstanden.

Wissen kann ich es nicht, beeinflussen kann ich es nicht und will es auch nicht, denn magische Spielchen, mich bei Gott in ein besseres Licht zu rücken, durch besonders fromme Andacht oder besonders tiefe Reue oder besonderen Eifer, das zieht bei mir nicht mehr. Also, wie gesagt: Es bleibt mir nichts übrig, als weiter meinen Weg zu gehen. Warum das ein Wettlauf sein soll, weiß ich nicht. Aber ich laufe ihn, schlecht und recht, weil ich überleben will. Und dann? Wir werden sehen.

## ***Ewigkeitssonntag - Dienstag***

Meditationstext: Lukas 12,42-48

„Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei; wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh wir's uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn“ (EG 369,4). Haushalterische Verantwortung übernehmen und darin beständig sein, das ist es, was Jesus hier verlangt. Die Haushalterschaft definiert er von der Nächstenliebe her: Dass wir unseren Mitmenschen zur rechten Zeit das geben, was sie brauchen. Es ist ganz selbstverständlich, dass ich dies nur kann, wenn ich auch für mich selbst entsprechend Sorge. Indem ich meine eigenen Bedürfnisse ernst nehme, indem ich auf meine Grenzen achte, indem

ich wie die fünf klugen Jungfrauen (Matthäus 25,1-13) Vorsorge treffe für lange und schwere Zeiten des Ausharrens, kann ich wirklich wach, frei und bereit für den Nächsten sein. Sonst bin ich viel zu sehr von der Sorge um das, was mir fehlt, in Anspruch genommen. Darum ist ja Seelsorge Freisetzung zum Dienst. Seelsorge bedeutet: Ich lerne so für mich selbst zu sorgen, dass ich auch für andere sorgen kann. Ich lerne, meine Würde ernst zu nehmen und zu bewahren. Ich ziehe vernünftige Grenzen.

„Der treue und kluge Verwalter“, der die Güter seines Herrn verantwortungsvoll verteilt (V42): Worum geht es da? Genau: Um das, was mir anvertraut ist. Um das viele (V48). Um meine Talente. Meine Lebenserfahrung. Meine geistliche Einsicht. Meine endlos tiefe Demütigung. Meinen Fall, meinen Sturz in den Abgrund. Mein Scheitern. Meine Geduld. Meinen Frieden, meine Gelassenheit, meine enorme Disziplin, meine unbezwingbare Lebensfreude, meinen Lebenswillen, mein Trotzen gegen alle satanische Idiotie der Lebenszerstörung. Um meine Armut! Ja, Gott hat mich reich mit Leid und Schande gesegnet.

Vor einigermaßen langer Zeit hatte ich gebetet, Gott möge einen Pflastersteinchristen aus mir machen. Er hat mein Gebet in vollem Maß erhört und er bringt die Erhörung zur Vollendung. Das ist ein Mensch, über den man hinweggehen kann und der trotzdem immer trägt. Er bleibt sehr treu und fest eingefügt an seinem Platz. Es ist unbedingt Verlass auf ihn. Er hat keinen Anspruch, dabei auch nur in irgendeiner Weise Beachtung zu finden. Ich will lieber die Tür hüten an meines Gottes Haus als wohnen in der Gottlosen Hütten (Psalm 84,11).

Ich bin nicht nur ein Pflastersteinchrist geworden, sondern auch ein Putzlumpenchrist: Gott benutzt mich, um den Dreck anderer aufzuwischen. Das nennt man „Seelsorge“ und vielleicht auch „Liebe“. Er benutzt mich ohne Ende dazu, wie man eben einen Putzlumpen benutzt, wann immer man ihn gerade brauchen will. Es gibt sehr viel Dreck. So

*zerstücklertgott*

*ich  
habe  
angst*

*furchtbar  
strafender*

*hölle  
drohend  
dem gewalttätigen*

*grausamkeit  
straft  
übertrumpfend  
grausamkeit*

*allzu  
menschen  
ähnlich  
unmenschlich*

*in  
stücke  
hauen*

*welche  
predigt*

*krieg  
statt  
friede*

*wo  
bleibt  
da  
die liebe*

werde ich gebraucht. Mein Lohn ist, dass ich darf.<sup>2</sup> Das heißt: Ich werde jeweils ausgewrungen und der Dreck, der dann aus mir hervorgeht, wird ins Klo geschüttet. Man nennt ihn „meine Schuld“. Denn durch die andauernde erniedrigende Bodenreibung, diesen immerwährenden engen Kontakt mit dem Dreck, bin ich selbst überaus dreckig. Und überhaupt ist das meine Grundstruktur, denn wie kann Gott anderen Sündern besser helfen als durch einen besonders Dreckbegabten? Er mag demütig genug sein. Darum taucht mich auch Gott tief in den eigenen Dreck hinein, wringt mich aus und lässt mich wieder neu den Dreck der anderen aufnehmen. Das ist der Sinn meines Lebens. Und wenn ein Putzlumpen ausgebraucht ist, wirft man ihn weg. Wenn er Glück hat, das heißt wenn Gott gnädig ist, wird er dann in der Herrlichkeit etwas ganz Wunderbares. Aber nur, wenn er Glück hat. Denn er verdient es durchaus nicht. Er ist ja nichts als ein dreckiger Putzlumpen.

Es ist wieder Dienstag - wieder Depressionstag? In den letzten Wochen war es so. Nein. Ich habe in den letzten Wochen gekämpft und gesiegt, und ich siege auch jetzt.

## ***Ewigkeitssonntag - Mittwoch***

Meditationstext: Jesaja 65,16-25

„Ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten“ (V22-23). Das heißt: Sie werden sich nicht abmühen und andere werden etwas davon haben, nicht aber sie selbst (V21-22). „Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören“ (V24). Das sind nicht Verheißungen für eine ferne Zukunft, sondern für heute. Es sind Versprechen. Das heißt: Wir gehen in von Gott vorbereitete Werke hinein (Epheser 2,10). Das Land ist schon eingenommen, denn Gott hat es uns gegeben. Uns ist Unrecht geschehen. Was wir bekommen haben, stand in keiner Relation zu dem, was wir investiert haben. Oh ja, wir haben umsonst gearbeitet (Jesaja 49,4). Das ist Vergangenheit. Gott ist auf unserer Seite. Wir brauchen Mut, um das Land einzunehmen, aber den schenkt er uns auch. Wir gehen nicht mehr von Niederlage zu Niederlage, sondern von Sieg zu Sieg. Gott hat Großes mit uns vor. Das Neue hat begonnen. Nicht durch unsre Anstrengungen ist es gekommen, sondern durch seinen Geist.

Ich habe so viel ganz konkrete Ablehnung erfahren, nicht nur passiv, durch Ignoranz, sondern auch aktiv. Leise zugezogene oder auch zugeschlagene Türen. Andere

---

<sup>2</sup> Diesen Spruch schrieb Wilhelm Löhe, Gründer des Diakoniewerks Neuendettelsau, einer seiner Diakonissen ins Stammbuch.

Menschen scheinen das mir gegenüber nicht nötig zu haben, was ich, so gut ich kann, immer neu versuche: Zu deeskalieren, konstruktiv zu sein, mich zu verständigen, Frieden zu finden. Immer wieder neu tut das unheimlich weh. Dann fühle ich mich völlig allein gelassen. Ich finde das unwahrscheinlich hart. Und Gott schweigt nicht nur dazu, sondern er führt mich ganz gezielt in neue Erfahrungen dieser Art, wenn ich ihn um Trost bitte. Das ist berechenbar geworden: Meine Bitte um Trost und Hilfe erhört Gott, indem er mir Schläge verabreicht. Giftige Skorpione mit äußerst schmerzhaften Stacheln statt der eigentlich selbstverständlichen Antwort auf mein geäußertes Bedürfnis. Wie sollte ich meine „Gebetserhörungen“ der letzten Woche anders interpretieren?

Das Jesajawort weist in die Zukunft: Fruchtbare, sehr gutes Leben. Häuser bauen und darin wohnen. Die guten Früchte meines Lebens genießen. Zurücklassen, was war. Das Neue glauben, das Neue wagen. Nicht am Alten kleben bleiben.

*segensspruch*

*wohnen  
dürfen*

*frei*

*meine  
gute  
frucht  
selbst  
genießen*

*ohne  
geiz*

*ohne  
angst*

*ohne  
not*

*zufrieden  
wachsam  
froh*

*jeden  
neuen  
tag  
von herzen  
dankbar  
grüßen*

## ***Ewigkeitssonntag - Donnerstag***

Meditationstext: Markus 13,31-37

*deutung*

*was  
bedeutet  
das*

*bedeutung  
merken*

*auf  
merken*

*aufmerksamkeit*

Wach sein, wach bleiben. Es ist das Gegenteil der Zerstreuung. Die Versuchung ist groß: Sitzen bleiben, nicht mehr aufstehen, nicht mehr weitergehen. Mich einlullen zu lassen. Aufzugeben. Lebensmüde zu werden, alle Hoffnung wegzuwerfen, alles Vertrauen, dass es sich lohnt (Hebräer 10,35). Denn die Zeit wird so lang - viel zu lang. Gott erhöht zu seiner Zeit (1.Petrus 5,6). Mich unter seine gewaltige Hand zu beugen heißt: Wachen. Wieder denke ich daran, wie ich als kleiner Junge wachte: Mit dem Stahlhelm aus dem Weltkrieg, der auf unserem Dachbo-

chen liegen geblieben war, bei den Soldaten, die im Manöver ihren Kontrollposten an der Straße gleich neben unserem Haus bezogen hatten. Sehr stolz war ich da, sehr erfüllt, ein süßer kleiner Kerl, gewiss, aber ganz unwichtig und schlimmstenfalls störend. Wächter auf verlorenem Posten. Wächter da, wo es nichts zu wachen gibt. Das ist die Versuchung: Es gibt nichts zu wachen, jedenfalls nicht für dich, du Narr! Was bildest du dir eigentlich ein?

Was heißt das für mich hier und heute? Ich will wachen. Nicht nur durchhalten, sondern wie die klugen Jungfrauen: Mit Freude. „Wir müssen ihm entgegengehen“ (Wochenlied EG 147). Es geht nur um diesen Donnerstag: *Heute* wachen. So gut ich kann. Eine Alternative gibt es nicht.

## **Ewigkeitssonntag - Freitag**

Meditationstext: 2. Petrus 3,3-18

Das liest sich doch sehr bedrohlich. „Pass nur auf, dass du nichts falsch machst, sonst ist es zu spät für dich!“ Ist das wirklich der authentische Petrus? Was findet er eigentlich an der Ausdrucksweise des Paulus „schwer verständlich“ (V16)? Was, meint er, wird verdreht? Und muss, wer Paulus falsch versteht, deswegen gleich verdammt werden (V16)? Wegen „Leichtfertigkeit“? Ist „Unwissenheit“ und „Leichtfertigkeit“ gleichzusetzen? Jesus hat anders über die Unwissenden geurteilt (Lukas 23,34). Ist das nicht ein *bedrückender* Ernst, den der zweite Petrusbrief hier vermittelt?

Theologie in der Krise: Die Homogenität des ersten Modells urchristlicher Theologie bröckelt. Es ist anders gekommen als man erwartete. Bibelauslegung und erfahrene Wirklichkeit stimmen nicht mehr überein. In dieser Zeit etablierte sich der Frühkatholizismus. Er ist gekennzeichnet dadurch, dass er in festen Formen erstarren ließ, was in den ersten Jahrzehnten des Christentums noch in Bewegung war. Da gab es Übereinstimmung in wesentlichen Grundanschauungen des Glaubens, aber keine Vereinheitlichung, sondern ein ernsthaftes, wenn auch immer gefährdetes Ringen um die Einheit von Liebe und Wahrheit. Davon sind das paulinische und das johanneische Schrifttum besonders geprägt. Aber die Liebe und in ihrem Gefolge das angstfreie Forschen und Streiten um die Wahrheit mussten sich dem verordneten Dogma beugen, das die Kirchenführer mit dem Schein der Göttlichkeit umgaben. Religiöse Macht! Recht schnell wurde die Diktatur des Papsttums daraus, mit all ihren unsäglichen Folgen.

Ich fürchte, dass sich das im zweiten Petrusbrief schon anbahnt. Ich traue den



machtgierigen Apologeten der frühen Kirche zu, nicht nur alle möglichen Wunderlegenden ausgedacht zu haben, um die Ehrfurcht und den Gehorsam des Volkes zu sichern, sondern sich auch an der Heiligen Schrift selbst vergriffen zu haben und zum Beispiel ein Schreiben des Petrus für die eigenen Zwecke verändert und missbraucht zu haben. Um Angst zu machen und die Verängstigten zu kontrollieren. Wenn es so war: Welche unglaublichen Folgen hatte das!

Ich wollte, es wäre anders. Aber es ist schwer, einen Text wie diesen nicht als Drohbotschaft, sondern als Frohbotschaft zu verstehen. Es sei denn, ich hielte mich für einen Extra-Auserwählten. Aber dann verlöre ich Jesus aus den Augen. Die Wolke, die mich mit den Durchheiligten zusammen aus der untergehenden Welt in die Höhe rückte, ließe mich nicht in Abrahams Schoß ankommen, sondern im allererlauchtesten Himmelspalast der Allerheiligsten. Da will ich bitte nicht hin müssen. Viel Ruhm und Ehre mag es da geben, endlose Grußworte und von allem Irdischen gelöste Himmelschöre. Aber es ist kein Leben darin. Es ist keine Liebe darin.

*theodizee<sup>3</sup>*

*an der arbeitszimmertür  
hängt der stammbaum  
meiner herkunftsfamilie*

*aufgezeichnet  
baumstammringen  
gleich*

*bis zum  
zehnten  
ring*

*fünfhundert  
jahre*

*die hälfte  
nur  
unserer  
dokumentierten  
familiengeschichte*

*aus gottes  
sicht  
anscheinend  
so viel  
wie  
ein  
halber  
tag*

*tausend  
jahre  
wie  
ein  
tag*

*warum  
ist  
das  
geduld*

---

<sup>3</sup> Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes angesichts der Realität des Leidens.